

## Deutscher, werde deutsch!

Von Dr. A. Bahig (Frankfurt).

Der erste durch den gegenwärtigen Krieg hervorgerufene nationale Ansturm hat sich nicht gegen unsere Feinde selbst, sondern gegen den leider nicht zu leugnenden Einfluß ge richtet, den bisher alles Fremdländische auf unsere Sprache, besonders auf die Geschäftssprache ausgeübt hat. Daß man jetzt endlich einmal anfängt, die Torheit der deutschen Fremdtümelei einzusehen, ist durchaus anzuerkennen. Hoffentlich bleibt es nicht nur bei dem guten Vorsatz! Es wäre sehr zu wünschen, daß eine nachhaltige Besserung eintritt; denn es gibt noch mancherlei, das einem guten Deutschen nicht recht in den Sinn will. In den Zeitungen werden immer noch „die garnierte Hüte“ angepriesen, zum Früchteis werden immer noch „Waffeln nach Pariser Art“ gereicht; es werden immer noch Zigaretten mit fremden Bezeichnungen geraucht. Es kann gar nicht dringend genug gewünscht werden, daß das deutsche Volk endlich entschiedenen Front macht. Derartige Erzeugnisse sollten ein für allemal zurückgewiesen werden. Vielleicht kommen dann die Geschäftsleute doch noch zur Erkenntnis dessen, was sich für einen Deutschen gehört. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Aber so schlimm die deutsche Fremdtümelei bisher auch gewesen ist, sie ist bei gutem Willen doch verhältnismäßig leicht auszurotten. Es gibt eine andere Gefahr, die viel schwerer zu bekämpfen ist: das ist die Verhuzung, die „Verlotterung“ der Sprache, wie sie sich im Geschäftsstil und — wenn man der Wahrheit die Ehre geben will — vielfach auch schon im Zeitungsstil eingemischt hat. Hier muß Abhilfe geschafft werden! Die Rückkehr zum guten deutschen Stil, zur vernünftigen, sinnmäßigen Anwendung der deutschen Sprache ist mindestens ebenso wichtig wie die Ausmerzung der vielen überflüssigen Fremdwörter. Auch unser deutscher Stil ist durchsetzt von fremdländischen Schlacken, die uns leider so zur Gewohnheit geworden sind, daß wir sie gar nicht mehr als solche empfinden.

Wir sprechen zum Beispiel von einem „Eisenbahner“,

ohne uns dessen bewußt zu sein, daß wir damit eine englische Wortbildung nachahmen. Wir sprechen ferner von einer „Afrika-Reise“ und ahnen nicht, daß solche Ausdrucksweise auch wieder nur ein Abklatsch des Englischen ist. Unser größter Dichter würde sich im Grabe umdrehen, wenn er von seiner „Italien-Reise“ reden hören würde. Die Unsitte der sinnlosen Aneinanderreihung von Eigennamen und Begriffswörtern hat aber bereits einen Umfang angenommen, der höchst bedauerlich ist. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ wird wohl gar nicht mehr auszurotten sein. „Hamburg-Amerika“ kann aber doch nur als Kennwort, etwa als Eigennamen der betreffenden Linie angesehen werden. Warum sagt man also nicht: „Die Linie Hamburg-Amerika“? Dann hätte die Sache nämlich Sinn! Was würde man wohl dazu sagen, wenn jemand schreiben wollte: „Der Friedrich-Wilhelm-Kronprinz“? Schuld an dieser Verlotterung ist, wie bereits hervorgehoben, nur die Nachahmung des Englischen.

Ueberhaupt die zusammengesetzten Wörter! Hat denn niemand mehr ein wenig Gefühl für solchen Unsinn wie den der „Tertze-Kongresse“ und der „Speisen-Karte“? Sollen wir nicht nächstens anfangen, von „Häuser-Türen“ zu reden? Man überlege sich auch einmal folgendes: ein Fluß hat eine Mündung; das ist eine Flußmündung. Mehrere Flüsse haben natürlich mehrere Mündungen. Sind das deswegen nun „Flußmündungen“ oder sind es nicht vielmehr „Flußmündungen“? Die falsche Bildung zusammengesetzter Wörter beruht vielfach auf einem Mißverständnis. Das kann man an der „Speisen-Karte“ sehen. Da glauben die Leute, weil darauf „Speisen“ verzeichnet stehen, müßte es „Speisen-Karte“ heißen. Das Wort stellt aber gar keine Zusammensetzung mit dem Hauptwort „die Speise“, sondern eine solche mit dem Zeitwort „speisen“ dar, ist also ähnlich gebildet, wie die „Kahrkarte“. Die falsche Auffassung rührt her von solchen Wörtern wie die „Reihenfolge“. Da ist aber das „Reihen“, das wie eine Mehrzahl aussieht, weiter nichts als ein schwach flektierter Genetiv.

Wenn wir uns das doch merken wollten, daß ein zusammengesetztes Wort nicht nach englischem Muster durch eine einfache Aneinanderreihung von Begriffen gebildet werden kann, sondern daß die Zusammensetzung einen Ersatz für einen Genetiv darstellt. Und wenn wir uns doch vor allem bewußt bleiben wollten, daß eine Zusammensetzung mit Eigennamen und mit Eigenschaftswörtern Unsinn ist. „Müller-Bier“ ist nicht Sprache, sondern Gestammel! Warum nicht „Müllers Bier“? Der „Schnellzug“ wird natürlich nicht mehr auszurotten sein, zumal da der „Freibrief“ weit älter ist. Aber würden wir wohl für den Duanmelzug die Bezeichnung „Langsamzug“ zulassen? Wir wollen also den leider einmal vorhandenen Bestand solcher Wörter nicht noch erweitern, wollen uns also auf Wendungen wie „Frei umschlag“ (um nicht gar zu sagen: „Freiubert“!) nicht mehr einlassen. Wenn wir uns dazu noch die auf Dankschuld beruhenden Wörter wie „Verwundetenpflege“ oder dergleichen abgewöhnen, dann haben wir unserer schönen deutschen Sprache einen Dienst geleistet, der ebenso viel wert ist wie die Ausmerzung überflüssiger Fremdwörter.